

Friedrich, wir wollen zusammen die Kaiserkrone tragen!" Und sie lebten von Stunde an wie Brüder, aßen an einem Tische, schliefen in einem Bette, und wenn einer abwesend war, besorgte ihm der andere seine Geschäfte und behütete sein Land.

Curtman.

#### 140. Deutsche Treue.

Uns Deutsche hat keine Tugend so hoch gerühmt und (wie ich glaube) bisher so hoch erhoben und erhalten, als daß man uns für treue, wahrhaftige, beständige Leute gehalten hat, die da haben Ja — ja, Nein — nein lassen sein, wie des viel Historien und Bücher Zeugen sind. Wir Deutschen haben noch ein Fünkeln (Gott woll's erhalten und anblasen!) von derselben alten Tugend, nämlich, daß wir uns doch ein wenig schämen und nicht gern Lügner heißen, nicht dazu lachen, wie die Welschen und Griechen, oder einen Scherz daraus treiben. Und obwohl die welsche und griechische Unart einreißt (Gott erbarm's!), so ist dennoch gleichwohl noch das übrig bei uns, daß kein ernster, greulicher Scheltwort jemand reden oder hören kann, denn so er einen Lügner schilt oder gescholten wird. Und mich dünkt, daß kein schädlicher Vaster auf Erden sei, denn Lügen und Untreu beweisen, welches alle Gemeinschaft der Menschen zertrennt. Denn Lügen und Untreue zertrennt erstlich die Herzen; wenn die Herzen zertrennt sind, so gehen die Hände auch voneinander; wenn die Hände voneinander sind, was kann man da thun oder schaffen? Wenn Kaufleute einander nicht Glauben halten, so fällt der Markt zu Grunde. Wenn Mann und Weib einander nicht treu sind, so läuft sie hinten aus, der Mann vorn aus, und geht, wie jener sagt: Wehre, liebe Else, wehre, daß wir reich werden; zerbrich du Krüge, so zerbreche ich Töpfe. Wenn ein Bürgermeister, Fürst, König nicht Geleit treulich hält, da muß die Stadt verderben, Land und Leute untergehen. Darum ist auch im welschen Lande solch schändlich Trennen, Zwietracht, Unglück. Denn wo Treue und Glaube aufhöret, da muß das Regiment auch ein Ende haben. Christus helfe uns Deutschen!

Luther.

#### 141. Stadt und Schloß Allstedt.

Die Stadt Allstedt, die sich eines tausendjährigen Alters rühmen darf, liegt an der nordöstlichen Grenze der reich gesegneten Goldenen Aue. Es ist eine nette, freundliche Stadt des schönen Thüringer Landes. Ihre Straßen laufen größtenteils gerade, sind ziemlich breit und gut gepflastert. Die Wohnhäuser, deren Zahl vierhundert nicht übersteigt, machen durch ihr einfaches sauberes Äußere einen angenehmen Eindruck. Besonders hervorragende Gebäude hat die Stadt nicht. Erwähnenswert ist das altertümliche Rathaus und die Kirche, die einfach, geräumig, sehr hoch und hell ist und eine vortreffliche Orgel besitzt. Von der ehemaligen Wippertskirche sind nur noch Überreste vorhanden, gemeiniglich „der Dom“ genannt; sie dienen jetzt Unbemittelten zur Wohnung. Die Einwohner, 1888 etwa 3280, treiben vornehmlich Handwerk und Ackerbau. Auch einige Fabriken, darunter eine Zuckersabrik, die täglich über 3000 Zentner Rüben verarbeitet, sind in den letzten Jahrzehnten entstanden. Von den 4 Jahrmärkten verdient besonders der Lindenmarkt, so genannt nach der vierfachen Lindenallee, unter deren kühlem Schatten er anfangs Juli gehalten wird, Erwähnung, da derselbe das Gepräge eines Volksfestes an sich trägt.